

Das niederländische Architekturbüro Atelier PRO in Den Haag besteht seit 1976. Kontextuales Denken gehörte von Anfang an zur Philosophie des Hauses: Die im Büronamen enthaltene Abkürzung PRO steht für „Plan, Ruimte, Ontwikkeling“ = Plan, Raum, Entwicklung“. Wohnräume werden demnach immer auch verstanden als Orte, an denen sich deren Bewohner entwickeln und entfalten können. Matthias Eler von medAmbiente sprach mit der Architektin Dorte Kristensen von Atelier PRO Architekten.

Die sanfte Macht der Entfernung

Im Gespräch mit Dorte Kristensen,
Atelier PRO Architekten, Den Haag



Frau Kristensen, Sie haben eine recht internationale Biographie – Sie arbeiten in den Niederlanden, haben in Dänemark studiert, wo Sie auch geboren wurden. In London waren Sie als Architektin tätig, beeinflusst haben Sie Leute wie dem Finnen Alvar Aalto –was bedeutet dieser Cocktail für Ihre Arbeit?

Dorte Kristensen: Im Innern bin ich immer noch Dänin, obwohl ich bereits seit 30 Jahren in den Niederlanden lebe. Für mich bedeutet diese Herkunft eine Nähe zu einem humanistischen Ansatz des Designs, der generell im skandinavischen Raum verbreitet ist. Überhaupt ist das Design dort für viele Menschen sehr wichtig – ich bin auch heute noch oft überrascht, wie vergleichsweise unwichtig diese Denkweise hier in den Niederlanden ist. Hier kommt es eher darauf an, dass eine Thermoskanne z. B. funktioniert, dass sie praktisch ist und weniger wie sie aussieht.

Wie würden Sie in diesem Zusammenhang den humanistischen Blickwinkel definieren?

Dorte Kristensen: Für mich bedeutet es, bei jeder Gestaltungsaufgabe danach zu fragen, worum es dem Menschen beim Umgang mit der zu gestaltenden Sache wirklich geht. Beim Entwurf von Räumen für Demenzkranke, etwa in der verbreiteten Form von acht Bewohnerzimmern und einer Küche für eine kleine Gemeinschaft, stelle ich mir beispielsweise die Frage, was es für demenzkranke Menschen bedeutet, wenn die Türen ständig geschlossen sind. Was den humanistischen Ansatz im skandinavischen Raum betrifft, so beeinflusst er das Design insgesamt, das hier auch einen höheren Stellenwert hat als andernorts. Design und selbst der Name des Designers sind uns wichtig. Es geht dabei nicht allein um Funktionalität, sondern auch darum, sich mit schönen Dingen zu umgeben.

Lassen Sie uns etwas näher auf die soziale Architektur schauen, insbesondere auf das Bauen für alte Menschen. In Deutschland, Österreich und der Schweiz beobachten wir beispielsweise, dass das Hotel als Inspirationsquelle dient – in Abgrenzung von einer Krankenhausatmosphäre. Wie sieht das in den Niederlanden aus?

Dorte Kristensen: Das hört man auch hier – aber ich persönlich bin der Auffassung, dass Hotels eine schlechte Inspirationsquelle für solche Einrichtungen sind. Im Altenpflegeheim verleben die Menschen ihre letzten Jahre – und sie wollen sich zu Hause fühlen und eben nicht wie im Hotel. Ein Heim ist niemals ein Hotel. Ein Hotel hat nichts mit Ihnen persönlich zu tun – es kann nie Ihr persönliches zu Hause sein. Authentizität und Normalität sollte man anstreben – und kein Hotel. Alles Vertraute ist wichtig. Das gilt um so mehr, als man gerade in den Anfangsstadien der Demenz merkt, was mit einem passiert – das ist sehr schwierig auch für die Angehörigen.

Was bedeutet das für Ihre Entwürfe?

Dorte Kristensen: Beim Projekt Willibrord, bei dem wir ausschließlich die Innengestaltung übernommen haben, haben wir deshalb ganz bewusst darauf geachtet, dass es Raum für persönlichen Schnickschnack gibt. Dafür gibt es spezielle Paneele hinter den Betten, auf die man Bilder und Kleinkram stellen kann. Solche Möglichkeiten sind wichtig, um sich einen Raum persönlich anzueignen. Es ist hier zum Beispiel bei einigen alten Damen üblich, Delfter Porzellan-Teller zu sammeln. Die Bewohner haben jeweils welche gespendet – so dass wir sie alle im Wohnzimmer aufhängen konnten.

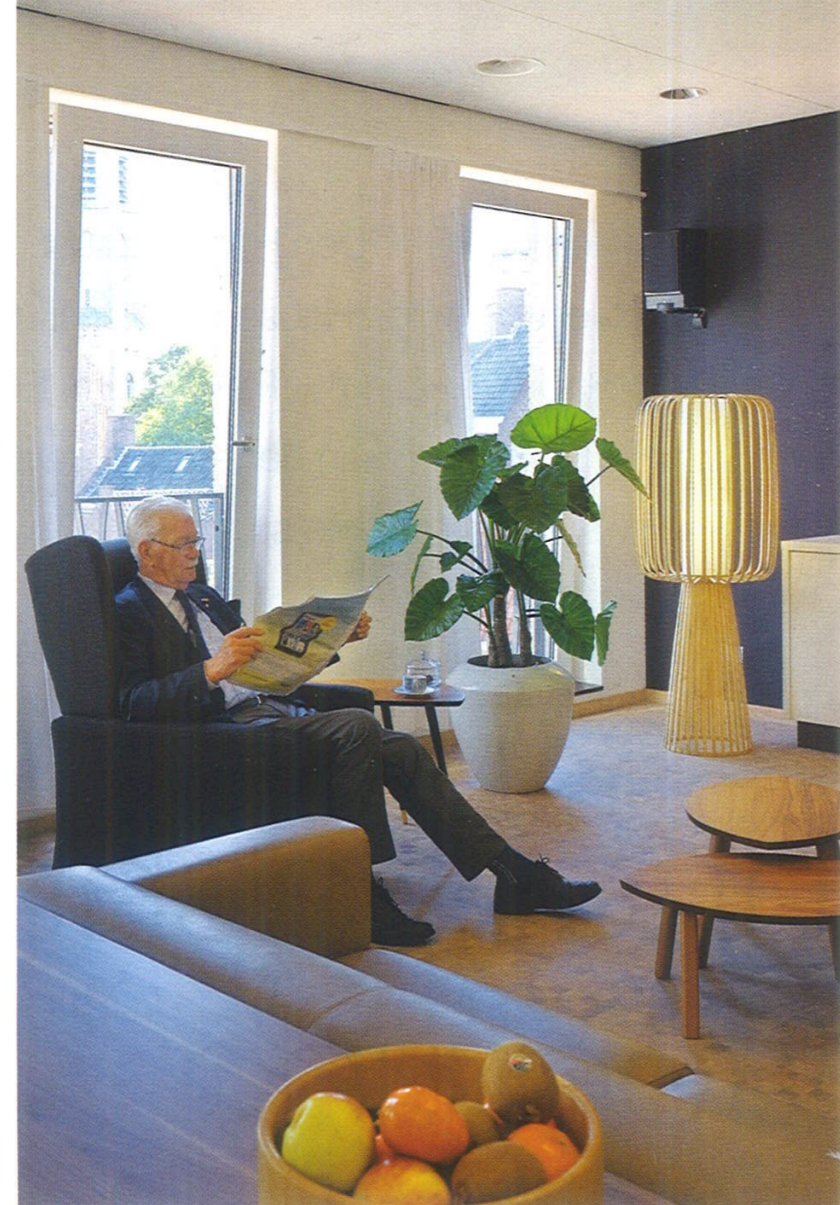
Wie haben Sie die Möblierung gestaltet?

Dorte Kristensen: Die Möblierung darf nicht zu modern sein, sondern soll eher an frühere Zeiten erinnern. Weil auch genug Platz für Rollstühle bleiben muss, besteht die Gefahr, dass die Räume zu leer wirken. Hier muss man mit Farbe, abwechslungsreichen Materialien wie Leder, Wolle, Fell, Holz, Korb, etc. entgegenhalten. Das ist auch gut für die Beschäftigung des Tastsinns. Übrigens muss man bei den Möbelformen aufpassen, dass Stuhl, Tisch, Bett, etc. immer noch als solche erkennbar sind.

Können Sie uns noch etwas über Ihren Umgang mit Farbe und Licht sagen? Auch das Tageslicht ist Ihnen ja offenbar sehr wichtig?



Zorgcentrum Willibrord: Das Restaurant ist auch für die Öffentlichkeit gedacht – insbesondere für die Nachbarschaft.



Mobiliar und Accessoires wie Pflanzen, Obstschalen, die Beleuchtung und Kissen ergeben zusammen eine Atmosphäre, die den Bewohnern das Gefühl des Zuhause-seins vermittelt.



Das Delfter Porzellan stammt von den Bewohnern – sie verleihen dem Haus eine persönliche Atmosphäre zu der jeder einen Teil beitragen kann.



Kein Hauch von Krankenhaus – auch nicht in den Bädern. Desinfektionsmittel oder Plastikhandschuhe bleiben außer Sichtweite.



Wintergarten für das Projekt „Werk voor Ouderen“

Beim Entwurf dieser Seniorenresidenz im niederländischen Vlissingen stellten sich die Gestalter des Büros Atelier Pro vor allem die Frage, wie die Bewohner das Gebäude persönlich erleben – und was dafür nötig ist, dass sie sich wirklich darin zu Hause fühlen. Dorte Kristensen: „Geht es um den Entwurf eines neuen Gebäudes für demenzkranke Bewohner, entscheiden wir uns für eine sehr klare und einfache räumliche Struktur. Das prägt bereits den Außenbereich, von dem aus der Besucher sich dem Haupteingang nähert. Vom allgemein zugänglichen Hof aus betritt man die Wohnbereiche – und von dort aus führt ein Gemeinschaftsflur zu den einzelnen Bewohnerzimmern. Der im natürlichen Licht liegende Innenhof ist ein wichtiger Beitrag für das Zusammenleben. Die Bewohner können hier auch im Garten spazieren gehen. Es gibt drei Wohnbereiche auf der Gartenebene und drei im ersten Stock. Die Bewohner können sich innerhalb drei verschiedener Sphären bewegen: Sie können sich in die Privatheit ihres eigenen Zimmers zurückziehen, sich im Gemeinschaftsbereich ihrer Wohngruppe aufhalten – oder im Innenhof andere Menschen treffen. Wir sind der Ansicht, dass demenzkranke Bewohner die Freiheit haben sollten, selbst zu entscheiden, wo sich innerhalb und in im näheren Umfeld des Gebäudes aufhalten wollen. Aber wir gehen noch einen Schritt weiter. Im Erdgeschoss sind alle sozialen Funktionen vereint. In diesem gut organisierten Raum gibt es einen Friseur, eine Brasserie, eine Physiotherapie und Übungsräume. Innen gibt es keine geschlossenen Türen, aber die Bewohner können auch aus dem Haus gehen und innerhalb des Gebäudekomplexes das Umfeld erkunden.“

Dorte Kristensen: Es ist ja bekannt, dass das Sehvermögen sich im Alter verschlechtert – das betrifft auch die Farbwahrnehmung. Wichtiger als die Farbe an sich wird deshalb der Kontrast. Und hier besteht die Kunst darin, sich nicht nur auf starke Farben zu verlassen, sondern eine Balance zu finden, die zu einem harmo-

nischen Gesamteindruck führt. Zu viele Impulse können verwirrend wirken, statt zu beruhigen. Was das Licht betrifft: Tageslicht ist ohnehin Bestandteil der für Holland typischen Bauweise mit großen Fenstern. Und für Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige ist es essentiell. Es ist wohltuend und bringt Energie auch für die ►►

Pflegekräfte. Ergänzend arbeiten wir mit technischen Beleuchtungssystemen, die die natürlichen Lichtfarben im Tagesverlauf nachbildet. Wichtiger als die Lichtfarbe ist aber die Intensität.

Die Entwicklung von Altersheimen hin zu Wohngemeinschaftsstrukturen ist ja generell zu beobachten – auch in den Niederlanden?

Dorte Kristensen: Das stimmt – wobei wir noch einen Schritt weitergehen. Gerade in Demenzstationen halten wir es für wichtig, dass es keine geschlossenen Türen gibt. Demenzkranke alte Menschen empfinden insofern ähnlich wie kleine Kinder: Die Ausgrenzung durch geschlossene Türen fühlt sich aggressiv und unangenehm an. In klassischen Heimen in Holland können nur die Schwestern die Türen aufmachen. Wir setzen viel Energie in die Gestaltung von Raumstrukturen, die auf Türen verzichten können. Dabei arbeiten wir mit Distanzen und Abständen, die, wenn sie groß genug sind, ebenfalls für Sicherheit sorgen – nur auf menschlichere Art und Weise. So können sich die Bewohner schrittweise von ihrem Zimmer in den Gemeinschaftsraum und von dort weiter in den Wintergarten bewegen und sich dabei freier fühlen, als wenn überall Türen wären.

Was ist mit der Weglauftendenz...?

Dorte Kristensen: Das darf man nicht überschätzen – meist zeigen nur ein oder zwei Bewohner diese Tendenz. Aber auch für sie gilt: Distance is your friend – Entfernung ist eine sanfte Macht, insbesondere dann wenn die Route ein wenig kompliziert ist. Gegen das Weglaufen helfen heute im Übrigen heute auch technische Systeme.

Welche Rolle spielt bei Ihnen der Einbezug der Außenwelt in das Leben in Pflegeeinrichtungen?

Dorte Kristensen: Das spielt bei Projekten, für die wir auch den architektonischen Entwurf machen, eine wichtige Rolle. Wir verwirklichen das ganz einfach zum Beispiel dadurch, dass wir im Erdgeschoss Theater, Cafés, Friseure, etc. planen. Man kann auch Räume vorsehen, die Drittinteressenten mieten können – zum

Beispiel für Yoga- oder Malkurse. Das macht das Haus lebendiger. Nicht zu unterschätzen für ein attraktives Café: Man muss wirklich guten Kaffee und wirklich gute Sandwiches anbieten....

Kontakt: atelier PRO architekten, Den Haag
Tel.: 0031/70350 69 00
info@atelierpro.nl
www.atelierpro.nl

Elegantes Design-Statement

Mit der Pendelleuchte Vivaa Ring ergänzt Waldmann eine elegante und gleichzeitig raffinierte Leuchte innerhalb der Vivaa-Leuchtenfamilie der Produktmarke Derungs. Die repräsentative Leuchte hat einen Durchmesser von 600 mm und einen nur 36 mm hohen Leuchtenkörper. Durch die filigrane Abpendelung schwebt sie förmlich im Raum. Das Seilpendel ist stufenlos bis 150 cm abhängerbar und ist somit auch für die Befestigung an Dachschrägen geeignet. Dank neuester LED-Technologie und lichtverstärkender Entblendung erreicht die Pendelleuchte eine hohe Lichtausbeute von bis zu 111 lm/W. Dadurch sind weniger Leuchten erforderlich. Der hohe indirekte Lichtanteil sorgt für eine optimale Lichtverteilung im Raum und schafft eine freundliche Atmosphäre. Optionale Ausstattungskomponenten wie DALI, biodynamisches Lichtmanagement VTL, Notlicht und Sensor für Präsenzsteuerung und Konstantlichtregelung erweitern den Komfort zusätzlich.

Auf der Medica 2014 können Besucher die Lichtqualität und das hochwertige Design der

VIVAA Ring und weiterer Beleuchtungslösungen in Halle 14, Stand A64 hautnah erleben. Dort wird auch Prof. Dr. Ralf-Joachim Schulz, Chefarzt der Geriatrie im St. Marien-Hospital Köln, über „Lichttherapie im ganzheitlichen Ansatz einer Delir-/Demenzstation“ sprechen. Über die „Wirkung von biodynamischem Licht in der Gesundheitspflege“ referiert Prof. Dr. med. Herbert Plischke von der Hochschule München. Anmeldungen sind unter medica@derungslicht.com möglich.

www.waldmann.com



GUTE BESSERUNG FÜR IHRE BÄDER!

DIE BADGESTALTER KÖNIG BÄDER

BERATUNG · PLANUNG · BAU KOMPLETT AUS EINER HAND

WWW.KOENIG-BAEDER.DE